

Schramm überrascht mit Chansons

Ein ausverkauftes Haus, ein glücklicher, wenn auch erschöpfter Michael Schramm und – nicht zuletzt – ein begeistertes Publikum: Theaterherz, was willst du mehr. Zur „Nachtschicht“ auf der Kleinen Bühne überraschte der Schauspieler mit Chansons und Lyrik.

Von Lutz Behrens

Plauen – Es ließe sich mit Heine, der immer gut ist, beginnen: „Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie immer neu, und wem sie just passiert, dem bricht das Herz entzwei“. Das beschreibt die Ausgangssituation. Ein Mann in den besten Jahren, im weißen Hemd, Schlips, Dreiteiler,

kommt nach Hause. Gutbürgerliches Ambiente. Noch selbstgewiss verkündet er seiner Mathilde (bitte Französisch aussprechen), er werde befördert, bis ihm ein lapidarer Brief verrät: Für Mathilde war es ein Streit zu viel. Sie hat ihn verlassen.

Nun folgt, bemerkenswert und dramaturgisch geschickt in der Abfolge französischer Chansons und stimmiger Gedichte von Erich Kästner und Hermann Hesse, in einer guten Stunde eine amüsante, tieftraurige, stellenweise zynische, aber stets kurzweilige Lektion in Sachen Liebe.

Dafür entpuppt sich Michael Schramm, bekannter Plauener Schauspieler mit großen Aufgaben (wir erinnern uns an seinen Tellheim, Wurm, Sultan Saladin, den Pinneberg und natürlich an seinen Danton und viele weitere Rollen), als genau der richtige Mann.

Zwar beginnt er noch sehr theatralisch, was vielleicht auch dem ersten Chanson geschuldet sein mag, wenn

er in seiner Verlassenheit mit der egoistischen Frage anhebt: „Was wird aus mir?“ (nach Gilbert Bécauds „Et maintenant“). Es gibt Beifall, wie nach jedem Lied, der aber dann, etwas später, als Michael Schramm genau den Ton, die Gestik und seinen ureigenen Stil findet, umschlägt in helle Begeisterung, geschmückt mit vereinzelt Bravo-Rufen aus dem Publikum.

Und das bewirkt einen merkbaren Umschlag. Schramm, dessen ureigenes Metier nun nicht unbedingt das Singen komplizierter Chansons ist, gewinnt an Sicherheit. Die leichte Aufregung macht einer souveränen Gestaltung Platz; von nun an frisst ihm das Publikum aus der Hand. Mit ihm begibt er sich in die höllischen Abgründe, in denen ein verstoßener Liebender sich quält, mit ihm erlebt er aber auch das Himmelhochjauchende, wenn sich die geliebte Mathilde wieder am Telefon meldet (aber nicht zurückkommt).

Eine sparsame Handlung, die passenden Liedtexte (kongenial von Friedrich Reichel am Klavier begleitet) und zwischen Pathos (Hesse) und sanfter Ironie (Kästner) wechselnde Gedichte bilden eine gelungene Mischung zum ewigen Thema Liebe, bei dem sich manch einer im Innersten getroffen fühlt oder bittere Erinnerungen geweckt werden. Weil wir alle – mal mehr, mal weniger – mit dem Thema zutiefst vertraut sind. Geschickt wird auch das Licht eingesetzt, wie überhaupt die Auswahl der Chansons und Texte (Michael Schramm), die Dramaturgie (Karima Wolter), Bühne und Kostüm (Sarah Voigt) und die Leitung des Abends (David Ripp) als überaus gelungen bewertet werden können.

Ein dankbarer Michael Schramm nimmt am Schluss frenetischen Beifall entgegen. Von solcherart Kleinkunst, die leicht daherkommt, aber schwer zu machen ist, wünschen wir uns gerne mehr.

VA 19.09.17